

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postcheckkonto: 404 49 Köln Girokonto: Kreisparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 131

Laasphe, Samstag den 6. November 1926

51. Jahrgang

Europäische Verständigung.

Im Reichstagsgebäude in Berlin hat eine große Kundgebung des Verbandes für europäische Verständigung stattgefunden, zu der zahlreiche Minister und Parlamentarier des Reiches und der Länder sowie Vertreter der Wirtschaft, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Literatur und Kunst erschienen waren. Reichstagsabgeordneter Dr. Schilling erklärte dabei: Wir verlangen keine pazifistische Weltanschauung. Wir wollen vielmehr über alle Grenzen der Konfessionen, Klassen und Parteien hinweg alle sammeln, die heute in der auswärtigen Politik guten Willens sind. Wir sind unserer Regierung dankbar, daß sie in vollem Maße von der Erkenntnis beherrscht ist, auf neuen Wegen die nationalen Ziele zu verfolgen. Wir wollen sie darin unterstützen.

Reichstagsabgeordneter Geheimrat Professor Kahl erklärte dann einleitend, er könne es nicht aufbringen, mit Begeisterung von der Sache zu reden. Er wünsche nicht den Krieg, aber er vermöge es nicht zu vertreten, daß niemals wieder eine geschichtliche Lage eintreten könne, in der die Kriegsfurie dahinbraust. Aber gerade, wenn man die Kriegsfurie als immer lauernd betrachte, gelwinne die Verständigungsarbeit eine doppelt ernste Bedeutung. Die Aufrechterhaltung der Tatsache eines entwaffneten Deutschlands inmitten eines waffenstarken Europas schließe grundsätzliche die völkerrechtliche Gleichberechtigung auf der allein die Verständigung beruhen könne, aus. Der Gedanke eines europäischen Staatenbundes oder gar Bundesstaates sei eine Utopie.

Der Zentrumsführer Prälat Dr. Kaas wies darauf hin, daß der Ruf des Bundes für europäische Verständigung die Unterschriften von Stresemann, Briand, Marx und MacDonald trage. Der frühere Reichswirtschaftsminister Wislitzki begrüßte die Erklärung des Generaldirektors Böglers, in der dieser erklärt habe, daß die wirtschaftliche Verständigung folge.

Reichsminister Eugen von Reibnitz nahm dann das Wort ohne besonderes Mandat einer Partei oder eines Verbandes. Er erklärte, er wolle dem Irrtum vorbeugen, als ob die nationalen Verbände dem Gedanken einer europäischen Verständigung entgegenstünden. Die vereinigten vaterländischen Verbände hätten einstimmig vor 2½ Jahren beschlossen, daß sie den Gedanken einer Revanche ablehnen, da vom Gesichtspunkt des Prestiges oder des militärischen Ruhmes Deutschlands der Gedanke eines Vergeltungskrieges in den vaterländischen Verbänden keinen Boden hat. Der allgemeine Ausgleich werde jedoch leichter, wenn sich die Führer der alten Soldatenverbände dazu hüten und drüben zu ritterlicher Verständigung an einen Tisch setzen. Im Schlußwort betonte der frühere Reichstagsabgeordnete Wilhelm Heile, daß in 26 europäischen Staaten Verbände für die europäische Verständigung am Werke seien.

Revolutionäre Umtriebe in Spanien.

Massenverhaftungen an der französischen Grenze.

Die französische Polizei hat an der spanischen Grenze Massenverhaftungen spanischer Revolutionärer vorgenommen.

men. Hierzu werden nun von der Sabas-Agentur aus Perpignan weitere Einzelheiten gemeldet. Danach seien Verhaftungen im Zusammenhang mit dem revolutionären Komplott in Spanien vorgenommen worden.

Die Verhafteten seien in der Hauptsache Spanier. Italiener seien nur in geringer Anzahl beteiligt. Das Gerücht werde bestätigt, daß Waffen- und Munitions-Depots besonders in Cerdagne angelegt worden seien. Die nach Spanien fahrenden Züge würden streng überwacht. Die seit zwei Tagen durch zahlreiche Chiffre-Telegramme aufmerksam gemachten Behörden behaupten über die Angelegenheit des Komplotts strengstes Stillschweigen.

In einer weiteren Meldung wird ausgeführt, daß ein französischer Polizeikommissar auf dem Bahnhof Millas 17 Spanier, Engländer und Italiener verhaftet habe, die einer Abteilung revolutionärer Verschwörer angehörten. Die Spanier, die Bomben mit sich geführt hätten, seien entkommen. Der Führer der Bande sei ein gewisser José Carrillo in Barcelona.

Dieser ist 1902 in Barcelona geboren, in einer Raffinerie in Villancourt bei Paris tätig und in Bologne-sur-Seine wohnhaft gewesen. Carrillo habe in Beziehungen gestanden zu Macia, einem früheren spanischen Oberst und Angehörigen des Spaniers Cortes, der aus Spanien ausgewiesen sei. Vor seiner Abreise aus Paris habe er von einem gewissen Ramon Munster 27 000 Franken und einen Umschlag mit Instruktionen erhalten, den er erst an der Grenze habe öffnen sollen. In Toulouse, Carcassonne und Quillan habe Carrillo Anhänger gesammelt. Er habe den Plan gehabt, mit seinen Anhängern die Grenze zu erreichen und eine revolutionäre Bewegung zu entfesseln. Bierzig weitere an der spanischen Grenze verhaftete Personen seien in Perpignan eingetroffen. Blättermeldungen zufolge sollen 400 Pseudotouristen, die derselben Bewegung angehörten, an der französisch-spanischen Grenze sich aufhalten, um deren Ueberschreitung zu versuchen. Die Verhafteten seien wegen ihrer großen Zahl in einer Kaserne in Perpignan untergebracht.

Die Konferenz der Finanzminister.

Wichtige Steuerfragen.

In der in Berlin abgehaltenen Konferenz der Finanzminister der deutschen Länder wies der Reichsfinanzminister darauf hin, daß der vorliegende Entwurf lediglich als eine Grundlage gedacht gewesen sei, um auf diese Weise in einer unverbündlichen Besprechung die Ansichten der Länder kennen zu lernen. Von Seiten der Länder wurde allgemein die Notwendigkeit der Sondergarantie bei der Umschlagsteuer betont.

Von einer süddeutschen Seite wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse ganz andere werden könnten, wenn etwa der Reichstag eine Herabsetzung der gesamten Einkommensteuer beschließen sollte. Das Ergebnis der Aussprache war, daß der § 35 des Finanzgesetzes für die Zeit der neuen provisorischen Lösung bis zum 1. April 1928 bestehen bleiben, und daß die Angelegenheit dann erneut geprüft werden soll.

und geistreichere Frauen. Das junge Geschöpf wußte nichts von Koketterie, sondern war die Natürlichkeit selbst. In diesem kindlichen, holden Wesen, in dieser Taufsche lag wohl eher ihr unwiderstehlicher Zauber. Welch ein Himmelsjungfräulicher Reiz und keusche Herzensgüte lagte aus dem lieben Gesichtchen! Welcher Schatz war da zu heben! Warum mußte sich auch immer der dunkle, unheimliche Schatten Konstanzen dazwischendrängen? Er würde wer weiß was daraus gegeben haben, wenn er die beiden Stunden wassinsinniger Torheit hätte rückgängig machen können — aber sein Verstand hatte ihn in Fesseln geschlagen, die unzerbrechbar schienen — für alle Ewigkeit.

9. Kapitel.

„Du hattest gestern vor der Ankunft meines Freundes einen kleinen Meinungswechsel mit Konstanze. Um was handelte es sich denn?“ fragte Frau von Felsing, als sie mit dem Schwager allein war.

Er suchte erst in seinem Gedächtnis, klopfte sie dann freundlich auf die Schulter und erwiderte lachend: „Betrachte die Sache als beigelegt, Melitta. Mir schoß da eine dumme Idee durch den Kopf. Ich habe mich aber von der Unhaltbarkeit derselben überzeugt. Vassen wir die Sache auf sich beruhen.“

„Zu Gegenteil, sprechen wir darüber. Ich dachte, wir beide wären uns volle Aufrichtigkeit schuldig.“

„In ernstlichen Angelegenheiten gewiß, aber über jede flüchtige, dumme Einbildung brauchen wir doch nicht zu reden.“

„Mir ist nicht das geringste gleichgültig, wenn es Konstanze betrifft.“

„Mir ebenso wenig. Ich täuschte mich aber, wie du soeben hörtest.“

„Ja, was meinstest du denn eigentlich? Habe ich kein Recht, danach zu fragen?“

„Wozu denn auf einen Gedanken zurückgreifen, der sich ebenso schnell verflüchtigte, wie er mir kam?“

„Warum mußt du ihn mir verbergen? Tat oder sagte meine Tochter etwas Unpassendes?“

„Nein, nein — laß das doch, Melitta. Ich versichere dir nochmals, es war meinerseits nur eine dumme Einbildung.“

Von Seiten des Reiches wurde im Zusammenhang mit der Stellungnahme der Reichsregierung zum Erwerbslosenfürsorgegesetz eine gewisse Entlastung der Länder in Aussicht gestellt.

Was die politischen Befürchtungen einiger Länder angeht, so wurde von Seiten des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß das Reichsfinanzministerium keinerlei politischen Druck ausüben wolle, sondern den Finanzausgleich rein auf finanzieller Grundlage zu regeln wünsche. Auch von sächsischer Seite wurde betont, daß durch finanzielle Regelungen politische Fragen keineswegs beeinflusst werden dürften. Alle Ländervertreter waren sich darüber einig, daß vor der endgültigen Regelung die Hauszinssteuer reformiert werden müsse. Von süddeutscher Seite wurde besonders darauf hingewiesen, daß, nachdem der Reichstag eine Begrenzung der Miete auf 100 Prozent festgelegt habe, die Hauszinssteuer, in Württemberg Gebäude-entwässerungssteuer genannt, ein ganz anderes Gesicht bekommen habe und sich als die unsozialste und unwirtschaftlichste Steuer herausgestellt habe. Was die Lohnsteuer angeht, so kam zum Ausdruck, daß nach dem Reichsgezet nicht mehr als 100 Millionen einkommen sollen. Tatsächlich betrage aber das Einkommen an Lohnsteuer kaum mehr als 80 bis 90 Millionen, und zwar zum Schaden der Länder.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. November.

Das Haus ist gut besetzt, auch die Tribünen weisen starken Besuch auf. Am Regierungstisch Reichsminister des Innern Dr. Kütz. Präsident Eise eröffnet die erste Sitzung nach der Sommerpause und widmet den in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten Richard Fischer (Soz.), Merfeldt (Ntl.) und Dismann (Soz.) ehrende Wort des Gedenkens. Die Abgg. Graf v. Verdenfeld (Bahr. Vpt.) und Paepelow-Hamburg (Soz.) haben ihre Mandate niedergelegt.

Aus Anlaß der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde ist ein Beileidstelegramm des Danziger Volkstags eingegangen. In den großen Enquete-Ausschuß wird der Abg. Fehr (Bahr. Bauernbd.) entsandt. Der zum Reichsminister ernannte Abg. Dr. Bell hat sein Amt als Vizepräsident niedergelegt. Die Eröffnungssitzung am Donnerstag statt. Vermutlich wird der Abg. Esser (Str.) gewählt werden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Stöder (Komm.) sofortige Behandlung der kommunistischen Anträge zur Frage der Kürzenabfindung. (Gelächter.) Inzwischen sei ein schändlicher Vertrag mit dem Hohenzollerhaus abgeschlossen worden, dem man Riesensummen ausgezahlt habe. (Käuflicher Beifall bei den Kommunisten. Unruhe.) Die Rückkehr Wilhelms müsse unbedingt verhindert werden. — Der kommunistische Antrag scheitert an dem Widerspruch der Rechten.

Der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, der deutsch-polnische Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, das Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits und Polen und Danzig andererseits, sowie das Luftverkehrsabkommen mit Frankreich und Belgien werden dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen. Die Vorlage zur Änderung der Gewerbe-

„Weshalb scheust du dich dann aber, offen darüber zu sprechen?“

„Oh, über die Reugier der Frauen!“

„Reugier war nie mein Fehler. Ich habe kein Vertrauen niemals zu erzwingen gesucht — dieses Reugnis wirst du mir nicht verweigern können. Aber was mein einziges Kind angeht — und wäre es nichts als eine Torheit — das verlange ich zu wissen. Also welcher Gedanke schoß dir durch den Kopf?“

„Nun wenn du durchaus darauf bestehst —“

„Das tue ich!“

„Ich äußerte einen berechtigten Zweifel über meinen Sohn, worauf Konstanze so entschieden seine Partei nahm, daß mir der Einfall kam, es könne sich zwischen den jungen Leuten etwas angesponnen haben.“

„Du meinst eine mehr als verwandtschaftliche Beziehung? Und wenn dem so wäre — würdest du etwas dagegen einwenden?“

„Sehr viel, Melitta!“

Raum waren diese raschen Worte gesprochen, als der Oberförster sie auch schon bereute, denn ein ihm wohl bekanntes Zucken in die Augenwinkel seiner Schwägerin verriet, daß Frau von Felsing sich tief gekränkt fühlte. Und eine solche Kränkung hatte sie, die seit langen Jahren mit seltener Pflichttreue seinem Hause vorstand, nicht verdient. Deshalb beeilte er sich hinzuzufügen: „Das heißt, verstehe mich recht! Deine Tochter ist mir so lieb und wert wie eins meiner eigenen Kinder, aber nun und nimmermehr würde sie mit ihrer strengen Sinnesrichtung, mit ihrem schroffen, verschlossenen Wesen, mit ihrem Gang, alles ernst und schwer zu nehmen, für den leider nur allzu leichtlebigen und oberflächlichen Herbert passen. Aus diesem Grunde sagte ich und sage ich noch — ich hätte sehr viele und unüberwindliche Einwendungen.“

„Nur aus diesem Grunde?“

„Du betonst deine Frage mit so sonderbarem Nachdruck —“

„Weil ich noch etwas anderes hinter der abgegebenen Erklärung vermutete.“

„Also denn heraus mit der Sprache! Ich bleibe niemand eine offene Antwort schuldig.“

(Fortf. folgt.)

Ordnung (Gewichtsvorschriften für Brotbäckereien) und der Entwurf über die Sammlung des Reichsgesetzes gehen an die zuständigen Ausschüsse.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. Wahl eines Vizepräsidenten, kommunistischer Antrag auf Einstellung von Strafverfahren gegen sechs kommunistische Reichstagsabgeordnete, kleine Vorlagen.

Nach einer Meldung des „Secolo“ sollen die Verhandlungen über den Abschluß eines Schiedsvertrages zwischen Deutschland und Italien vor dem Abschluß stehen.

„Lavoro d'Italia“ berichtet aus Nizza, daß dort eine Verhaftung italienischer Emigranten gegen das Leben Mussolinis ausgeübt und zwei Emigranten verhaftet worden seien, die bereits Vorkehrungen für die Rückkehr nach Italien getroffen hätten. Die Grenzen würden stark überwacht.

Der französische Konsul Robert ist in Longschou (China) ermordet worden. Es liegt bereits eine amtliche Bestätigung vor.

Amerika und Deutschlands Kolonialfragen. Die „New York World“ schreibt, trotzdem Deutschland das größte Industrie-land sei, sei es seiner sämtlichen überseeischen Besitzungen beraubt worden. Außerdem sei es schwer gedemütigt worden, da man ihm nicht einmal die gleichen kolonialen Rechte gewährt habe, wie Portugal, Spanien oder Belgien. Dadurch würden bei den Deutschen Gefühle erweckt, die Europas Zukunft schwer schädigen könnten. Es handle sich nicht darum, wie Deutschland in der Vorkriegszeit seine Kolonien verwaltet habe. Viele Geschichten über deutsche Grausamkeit in Ostafrika seien auf die Kriegspropaganda zurückzuführen. Deutschland sei in seinen Kolonien bestimmt nicht schlimmer aufgetreten als die Belgier im Kongo, die Spanier in Marokko oder die Franzosen in Syrien. Deutschland könne unmöglich für die Dauer von allen Kolonien ausgeschlossen sein.

Überreichung der belgischen Stabilisierungsanleihe. Die belgische Stabilisierungsanleihe, die an der Londoner Börse aufgelegt wurde, hatte einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Die Nachfrage war so groß, daß alle Zeichnungen unter 1000 Pfund ohne Zuteilung blieben. Die Zeichner von 10 000 Pfund erhielten 100 Pfund zugeteilt, während die höheren Beträge eine Zuteilung von durchschnittlich 1 1/2 Prozent erhielten. Der englische Anteil an der belgischen Stabilisierungsanleihe beträgt 7 1/2 Millionen Pfund, die zu 7 Prozent bei einem Ausgabekurs von 94 Prozent auf den Markt gebracht werden.

Das Ergebnis der amerikanischen Wahlen.

New York, 3. November. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind die republikanischen Stimmen überall zurückgegangen. Bei den Senatswahlen verloren die Republikaner ihre Hochburg Massachusetts, wo Coolidges Wahlmanager den Senatsitz an den Demokraten Walsh abtreten mußte. Außerdem gewannen die Demokraten besonders viel Stimmen in Illinois, Kentucky, Maryland, Colorado, Arizona und Oregon. Nach den bisherigen Ergebnissen ist anzunehmen, daß die republikanische Mehrheit im Senat so schwach sein wird, daß die progressiven Republikaner den Ausschlag geben werden. Im Repräsentantenhaus wird die republikanische Mehrheit wahrscheinlich nur 25 Stimmen betragen, wobei die Progressiven Republikaner eingerechnet sind. Bei der New Yorker Gouverneurswahl errang Smith einen leichten Sieg. Das New Yorker Staatsparlament ist republikanisch. Bei der Prohibitionsabstimmung in New York siegten die Prohibitionsgegner im Verhältnis 3:1. Wahrscheinlich haben auch in den übrigen sieben Staaten, wo über die Prohibition abgestimmt wurde, die Prohibitionsgegner gewonnen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 5. Nov. Die „Wittgensteiner im Ruhrgebiet“ hatten am letzten Sonntag wieder einen großen Tag. Die überaus starke Beteiligung (nahezu 150 Personen) bei ihrem zwanglosen Zusammentreffen in Essen bewies erneut, mit welcher Liebe die in der Fremde weilenden Wittgensteiner an ihrer Heimat hängen. Selbst ein 82-jähriger Landmann war der Einladung gern gefolgt. Das Zusammentreffen erhielt einen besonderen inneren Wert durch den von Herrn Karl Hartnack, Laasphe-Elberfeld, gehaltenen, mit echtem Wittgensteiner Humor gewürzten Vortrag: „Ueber sich über die Geschichte Wittgensteins“, der mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. — Auf den Vortrag werden wir noch besonders zurückkommen. — Die nächste Zusammenkunft ist für Mitte Februar in Aussicht genommen. Besondere Einladungen werden wieder frühzeitig ergehen.

Unser Heimatdichter — so dürfen wir ihn nennen — Herr Lehrer Billel, Bochum, von dem wir erst unlängst zwei Gedichte veröffentlichten, hat uns wieder einige Gedichte überliefert, von denen wir heute das erste veröffentlichen. Möge der tiefe Sinn, der aus den Gedichten spricht, in den Herzen aller Leser gebührenden Widerhall finden.

Herbstwald.

Was je ein großer Meister an Farben hat erbacht, der Wald hat sie in einer Nacht zu einem Flammenmeer entzündet, das glüht in tausend Tönen. Und draußen geht der Tod schon um, geigt eine wilde Weise, die klingt gar wie Verhöhnung.

Es hört's der Wald, er neigt Nummern sein Haupt wie zur Veröhnung. Mein Wald, da muß ich flammend stehen: Wie ruhig kannst du sterben gehn! Und schäufst noch solche Lebensglut! Und strahlst in dieser Farbenslut! Du schenkst aus deiner Schönheit Fülle und gibst dich leer!

Da rauscht's wie Brandung durch das Wipfelmeer: „Es ist mein Wille!“ Sterben ist höchstes Leben! Ist Glauben an das Leben! Und leise sinkt aus deiner Halle ein wellend flutend dem andern nach. Und steht du bald in nader Stille, so bringst du durch den grauen Tag ein Strahl von jener Glanzesfalle, die über deiner Bagre lag.

Bochum

B. Billel.

* Laasphe, 5. Nov. Laut Mitteilung der Reichsbahndirektion Kassel ist der durchgehende Verkehr zwischen den Bahnhöfen Biedenkopf und Ludwigshütte seit Mittwoch wieder aufgenommen worden.

* Laasphe, 5. Nov. „Alles schon dagewesen“, dieses geflügelte Wort dürfte diesmal in Laasphe nicht zutreffen, wenn man die Absicht des Zirkus Blumenfeld hört, in einem Saale eine Zirkusvorstellung mit Pferden, Reitschuttsallen, dummen Augusten und schmetternder Zirkusmusik veranstalten zu wollen! Unzweifelhaft eine Sehenswürdigkeit, wie sie Laasphe noch nicht erlebt hat und dementsprechend dürfte auch der Erfolg sein. Denn wer will sich eine derartige nerventzettelnde und hochinteressante Abwechslung wohl entgehen lassen, zumal, wenn man sie in einem bequemen Stuhle sitzend, im warmen Saale haben kann! — Bei den geräumigen Saalverhältnissen des Westfälischen Hofes ist damit zu rechnen, daß die Vorstellungen sich in adreter, flotter und das Publikum nicht belästigender Form abspielen werden. Jedenfalls alle Achtung vor der Intelligenz der Zirkusvorstellung, die hier genau wie das verehrte Publikum die Treppe hinaufsteigen müssen. Sollte die „kluge Riese“ vielleicht nicht denken, daß ist mir doch zu dumm?

Die Reichswohnungszählung im Jahre 1927. Der Ausschuss für Siedlungs- und Wohnungswesen des vorläufigen Reichswirtschaftsrats behandelte in seiner letzten Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahlen der Wohnungszählungen. Der Gesetzentwurf sieht für das Jahr 1927 die Vornahme einer Wohnungszählung in allen denjenigen Gemeinden des Deutschen Reichs, mit Ausnahme des Saargebietes, vor, deren Wohnbevölkerung bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 2000 oder mehr Einwohner betrug. Die Landesregierungen können bestimmen, daß die Zählung beim Vorliegen besonderer Verhältnisse auch auf Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern erstreckt wird und in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern unterbleibt. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt und durchgeführt an Hand von Grundstückslisten und Wohnungskarten, die von den Grundstückseigentümern oder deren Vertretern auszufüllen sind. Ferner sieht der Entwurf eine Ermächtigung des Reichsarbeitsministers vor, über die Anlage und Führung von Verzeichnissen der Wohnungszählenden (Wohnungslisten, Wohnungskarten) in den Gemeindebehörden, insbesondere über die Voraussetzungen der Eintragung und über deren Geltungsdauer Vorschriften zu erlassen. Der Ausschuss stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes, soweit er die Wohnungszählung behandelt, einstimmig zu. Jedoch war man der Ansicht, daß sich die Zählung auf alle Wohnungen erstrecken müsse, und beschloß daher, mit allen gegen eine Stimme, die einschränkende Zusätze zu streichen.

Erntedankfest, 4. Nov. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, konnte der Unterricht an der landw. Winterschule bereits aufgenommen werden. Es hatten sich bis heute bereits 60 Schüler angemeldet.

Erntedankfest, 4. Nov. Heute Mittag gegen 2 Uhr ließen mächtige Rauchwolken von der Schreinerei Gustav Wehndt den Ausbruch eines größeren Brandes vermuten. Dem mit dem Leeren eines Daches beschäftigten Dachdecker war jedoch „nur“ der Deckstuhl übergetroffen, wodurch der Inhalt des Kessels in Brand geraten war. Mit Hilfe eines Minirar-Apparates war das Feuer jedoch im Augenblick gelöscht und somit einer größeren Gefahr vorgebeugt.

Erntedankfest, 5. Nov. Als wir vor einiger Zeit eine „Tuppe riskierten“ betriebs des Autoverkehrs an Sonntagen und des zu schnellenfahrens in geschlossenen Ortschaften und unübersichtlichen Kurven, sind wir in Automobiltreibern auf wenig Gegenliebe gestoßen. Dessen ungeachtet gibt uns ein Vorfall, der sich Mittwoch nachmittag in der Kurve zwischen den Häusern Levi und Salmannshausen ereignete und der um ein Haar die schlimmsten Folgen hätte haben können, Veranlassung, erneut auf die Gefahren hinzuweisen, die durch zu schnelles Fahren an solchen Stellen sowohl für Autofahrer selbst, als auch für Fußgänger und Radfahrer entstehen können. — An dieser Stelle fuhr in der Richtung nach der Breidenbach zunächst die Dampfvalze und einige Meter dahinter ein Ochsenfuhrwerk. In entgegengesetzter Richtung fuhr in nicht besonders mäßigem Tempo ein Auto, auf dessen Signal der Fuhrwerkslenker sein Gespann vorchriftsmäßig nach rechts lenkte, in der Annahme, daß der Autolenker ein Deutscher sei und die diesbezüglichen Vorschriften kenne. Ob die eine oder andere Voraussetzung nun nicht zutrifft, haben wir nicht feststellen können, denn was nun folgte, spielte sich derart rasch ab, daß nur Zeit zu den allerntigsten üblichen Auseinandersetzungen blieb. Das Auto fuhr an der Dampfvalze links vorbei und mußte, um nicht auf den Hörnern der Ochsen zu landen, so weit nach links weiter ausweichen, daß es auf einem Erdbauern nahe am Straßengraben zum Stehen kam. Der Autolenker, der wohl einsah, daß es zwecklos sei, mit einem so schwerfälligen Vehikel, wie es eine Dampfvalze nun einmal ist, überhaupt anzubinden, — es würde ihm höchstens auch etwas „gepfiffen“ haben — nahm sich nun den vermeintlichen „dummen Bauer“ aufs Korn. Haben Sie mich nicht gehört? — Doch, ich hab Sie gehört, ich weiß aber auch, daß ich nach rechts ausweichen muß, was Ihnen offenbar nicht bekannt ist. Wären Sie vorchriftsmäßig ausgewichen, hätten Sie jetzt nicht auf dem Dreckhaufen. — Laufe. — In Richtung Breidenbach ein Reitschuttsall und „hohoi“ ging das Fuhrwerk weiter: in dem vollbesetzten Auto wurde es auffallend still. Hier war man anscheinend zu der Erkenntnis gekommen, daß man selbst derjenige war, welcher — und daß der andere keiner von denjenigen war, die nicht alle werden. Ein weiterer Kommentar erübrigt sich wohl.

Verlebung, 5. Nov. Nun ist auch in Verlebung wieder eine Einheit des Jungdeutschen Ordens gebildet worden. Längere Zeit war das Ordensbanner hier eingetroffen, weil der wahre Ordensgeist bei einigen Angehörigen verloren gegangen war. Doch die triumphierende Notiz im Dortmunder General-Anzeiger über den Zerfall des Ordens in Verlebung und der Wunsch, bald würden andere Einheiten folgen, ist zu Wasser geworden. Im Herzen einer Anzahl Männer lebte das herrliche Ideal „Und jeder

echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen“, auch in Verlebung fort. Diese haben nun das alte Symbol der Liebe und des Dienens, das alte Banner neu entrollt und aufgepflanzt. Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten — war das Lösungswort der Brüder, die jetzt wieder offen das Ordenskreuz tragen. Mit vereinter Kraft wird es gelingen, die Bruderschaft wieder zur alten Größe zu bringen. Jetzt wird wohl manch anderer den Weg zum Orden finden, dem er vorher versperrt zu sein schien. — Das Haus war zerfallen, was hat es für Not, ein Geist lebt in uns allen und unsere Burg ist Gott!

Aus dem Kreise, 5. November. Schon wieder eine neue Zeitschrift, werden viele im ersten Augenblick denken, wenn sie das der heutigen Nummer beigelegte Verbeblatt für die geplante Heimatzeitschrift in Händen halten. Dazu noch in unserem dürftigen, dünnbevölkerten Kreise und in solcher geldarmer Zeit, wo es vielen an dem Nötigsten fehlt. Diese Auffassung hat flüchtig gesehen unzweifelhaft etwas Bestechendes. Wir leiden in der Tat an einer Zeitschriften-Hochstut, an völlig unnötigen Neuerscheinungen aller Art, die nur einen Abklatsch von weit besseren, den Zweck vollständig erfüllenden Zeitschriften darstellen. Etwas anderes ist es aber mit einer illustrierten Heimatzeitschrift, wie sie heute fast jeder die Heimatkunde pflegende Kreis besitzt und die sich namentlich in Notzeiten, wo sich das Volk wieder auf sich selbst besann und einfache, natürliche Genüsse suchte, ganz besonders kräftig entwickelte. Schon oftmals sind Wittgensteiner Landsleute aus Heimat und Fremde und Freunde unserer Wittgensteiner Berge an den Verlag Ernst Schmidt in Laasphe herangetreten, den dort zuerst ausgesprochenen Gedanken einer illustrierten Heimatzeitschrift verwirklichen zu wollen. Die nicht weichen wollende Notlage weitester Schichten ließ keinen Mut und keine rechte Freude für die Vorarbeiten eines derartig umfangreichen Werkes aufkommen. Soweit wir nun heute die Zukunft überschauen können, müssen wir uns damit abfinden, daß wir niederdrückende Verhältnisse viele Jahre lang behalten werden. Materielle Genüsse müssen wir uns alle mehr oder weniger versagen, umso eifriger sollen wir nach idealen Quellen graben, welche uns erfrischen und froh machen, die Alten an die schöne, glückliche Jugendzeit erinnern, der Jugend richtige Bahnen weisen, Heimatstimm und Heimatliebe wecken und jeden der taufendfältigen Schönheiten der Natur, die auch dem Ärmsten der Armen zugänglich sind und ihn aufrechten können, verstehen und lieben lernen. Derartigen Bestrebungen soll die geplante Heimatzeitschrift in erster Linie dienen. Sie ist keine eigentliche Neugründung, sondern eine Fortsetzung der Geschichtsvereinshefte in erweitertem Ausmaße. Das Interesse für eine derartige Sache besteht, zeigt die große Zahl der Mitarbeiter und das jetzt schon bedeutende Adressenmaterial. Wie Eingangs erwähnt, werden vielleicht viele die Zeitschrift bei den heutigen Verhältnissen zu luxuriös finden, zumal bei einem so wenig wohlhabenden Lande wie es der Kreis Wittgenstein nun einmal ist. Man wird sehr häufig der Meinung sein, derartige „unnötige“ Ausgaben könnten „gepart“ werden. Wir sind der Ansicht, solange sich unser Kreis einen Konsum an wirklich unnötigen und die Gesundheit durchaus nicht immer fördernden Dingen, wie heute bestehend, leisten kann, wird er wohl auch einen minimalen Prozentsatz für kulturelle und veredelnde Zwecke opfern oder richtiger umsetzen können, zumal die auswertigen Wittgensteiner in erheblichem Maße helfen sollen und helfen werden, denn so arm auch unser Kreis in mancher Beziehung ist, umfomehr Anhänglichkeit findet man bei unseren auswärtigen Wittgensteinern an ihr geliebtes Heimatland. Außerordentlich groß ist die Zahl unserer Wittgensteiner in der Fremde. Von ihnen erwarten wir ganz besonders, daß sie helfen die neue Heimatzeitschrift zu einem alle umschlingenden Band zu gestalten. Es gilt eben auch bei dieser Sache Mut zur eigenen Kraft zu haben. Unterstützen alle die für jeden erschwierliche ideale Absicht, so ist es auch unserem kleinen Kreise möglich, etwas wirklich Wertvolles zu schaffen. Unsere Intelligenz und alle Vorwärtsstrebenden bedauern doch vielfach die geringe geistige Abwechslung in unserer Berggemeinschaft. Wo ihnen nun von innen heraus die Möglichkeit zur Betätigung geboten wird, sollten sie auch ohne Besinnen zugereifen. Die Parole lautet jetzt: Stehe keiner zurück und unterstütze jeder den idealen Gedanken, soweit es ihm möglich ist, auch durch Werbung im Verwandten- und Freundeskreise. Die Freunde am gelungenen Werk wird sein reichster Lohn sein!

Steinbrücken, 4. Nov. („Ein kühler Wind streicht durch die Hallen!“) An diese Stelle in dem bekannten schönen Volksliede wird der Reisende erinnert, der gezwungen ist, den Warteraum der Eisenbahnhaltestelle Steinbrücken zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu betreten. Der Warterraum stellt zurzeit wieder ein trostloses Bild dar. In einem Fenster fehlen zwei große Scheiben vollständig. In der Tür, die etwa zur Hälfte aus Glas besteht, ist keine einzige Scheibe mehr vorhanden. Zu allem Ueberflus fehlt aber auch noch im Unterteil der Tür die eine der beiden Holzfüllungen, so daß die Tür eigentlich nur noch aus dem Rahmen besteht. Die Bedürfnisanstalt für Männer befindet sich in einem Zustand, der schwer zu beschreiben ist. Die Schuld an diesen Zuständen trägt zweifellos die Bahnverwaltung nicht allein, da die Beschädigungen im Warterraum größtenteils das Werk von Nachkommen sind. Die Schuld der Eisenbahnverwaltung ist es aber, daß der Warterraum nicht besser beaufsichtigt wird, und die Täter zur Verantwortung herangezogen werden. Im allgemeinen Interesse des Verkehrs dürfte es liegen, für eine dauernde Verbesserung der Zustände auf der Haltestelle Steinbrücken Sorge zu tragen, damit wenigstens die Reisenden in den kommenden Wintermonaten einen gesundheitlich einwandfreien Warterraum zur Verfügung hätten.

Bücherschau.

— Kindererziehung in England. Wenn man die Erziehung des deutschen und des englischen Kindes ganz kurz, wie mit einem Schlagwort kennzeichnen will, so kann man sagen: Das deutsche Kind wird für das Familienleben erzogen, das englische Kind für das öffentliche Leben. Was in Deutschland selten ist und auch in besseren Zeiten selten war, die Erziehung des kleinen Kindes von der mütterlichen Pflege, seine Ueberantwortung an eine andere geschulte Kraft, das ist in England die Regel. Daneben treten, wie Dr. K. A. R. A. K. A. auf Grund eigener Erfahrung in einem sehr anschaulichen Artikel im letzten Heft der bekannten Frauenzeitschrift „Der Bazar“ anführt, zwei wichtige Faktoren, die eine große Rolle spielen: Die gute Form einer tabellofen Höflichkeit, die bis in die untersten Schichten des Volkes bemerkbar ist, und die Gewöhnung an jede Unbill des Wetters. Familien, die sich keine Pflegerin für größere Kinder halten können, vertrauen ihre Kinder einer Sammelpflegerin an, die sie zum Spaziergang und Spiel um sich schart. Vom neunten

Lebensjahre an werden die Kinder vielfach in den Internaten erzogen, die über ganz England verbreitet sind. Mit Wissen überlässt, wird das englische Kind nicht, eine große Rolle spielt die körperliche Durch- bildung, der Sport, das Gemeinsame und das Nationale.

Vermischtes.

— **Marburg, 5. Nov. (Tragisches Ende.)** Ein Ehe- paar von auswärts war auf der Durchreise an Typhus erkrankt und hatte eine heftige Klinik aufgesucht. Als der Mann starb, zog es seine Frau vor, ihm nachzufolgen. In einem unbewachten Augenblick öffnete sich die Frau die Pulsader und ließ sich mit einem Messer ins Herz. Das Ehepaar wird nunmehr gemeinsam im Grabe ruh'n.

— **Todesurteil gegen die Leiserder Attentäter.** Im Leiserder Attentatsprozeß wurden die Angeklagten Schleisinger und Willi Weber wegen fortgesetzter Eisenbahntransportgefährdung in Lateinisch mit Mord zum Tode und bauerndem Verluft der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Walter Weber wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Wohnum.** (Ein tollkühner Autolenker.) Einem hiesigen Bahnübergang näherte sich in schnellem Tempo ein Automobil und gleichzeitig auch ein Zug der Werneburg. Der Schrankenwärter, der die Schranken ordnungsmäßig geschlossen hatte, gab mit der Laterne Haltesignale, die aber von dem Chauffeur nicht beachtet wurden. Für den Kraft- wagenlenker gab es keine Möglichkeit zum Halten mehr und er fuhr mit voller Geschwindigkeit durch beide Schranken und erreichte die andere Seite haarfähr vor dem Zuge. Er erlitt nur geringfügige Verletzungen, auch das Auto wurde nur leicht beschädigt.

— **Münster i. W. (Schwerer Autounfall.)** Ein Personenvagen, in dem der am hiesigen Landgericht tätige Staatsanwaltschaftsrat Spinn seinen erkrankten Bruder zum Arzt fahren wollte, fuhr in der Nähe von Waltrop gegen einen Kleinbahnzug. Staatsanwaltschaftsrat Spinn wurde durch den Anprall durch die Scheiben des Auto geschleudert und erlitt durch die Glassplitter erhebliche Kopfverletzungen. Weiter trug er einen Beckenbruch und einen Schlüsselbeinbruch davon.

— **Mainz.** (Ein römisches Grabmal gefun- den.) In Weisenau fand man bei Kanalbauarbeiten in der Leonorensstraße Teile eines römischen Grabmals, das den Toten und seine Frau darstellt. Vermutlich stammt der Fund aus der Mitte des ersten Jahrhunderts.

— **Darmstadt.** (Tragischer Tod zweier deut- scher Studenten.) Vor etwa 14 Tagen unternahmen eine Anzahl Studenten der Wiener Universität einen Ausflug nach einer Vorstadt. Dort fehlte die studierende Jugend ein und ließ sich gebadene Schollen kommen. Nach dem Genuß erkrankten unter den Erscheinungen von Fischvergiftung 12 der Ausflugsteilnehmer, von denen zwei Ende voriger Woche verstorben sind. Es handelt sich hierbei um den Stu- denten der Medizin von Dessau aus Darmstadt und den stud. phil. Marlei aus Offenbach. Ein aus Frankfurt stam- mender Student befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— **Koblenz.** (Keine schwarzen Pöden.) Durch die Presse ging die Nachricht, daß bei Koblenz das fünfjährige Kind eines Bahnbeamten an schwarzen Pöden erkrankt und daß auch der Vater dieses Kindes der gleichen Krankheit ver- dächtigt sei. Diese Meldung trifft nicht zu, es handelt sich viel- mehr um eine harmlose Kinderkrankheit, von der das Kind schon wieder hergestellt ist. Durch den allgemeinen Impf- zwang treten die schwarzen Pöden ganz vereinzelt auf und auch fast nur an den Grenzbezirken.

— **Widningen.** (Zigeunerplage.) In der letzten Zeit macht sich das massenhafte Auftreten der Zigeuner in der hiesigen Umgebung unangenehm bemerkbar. Felddiebstähle und sonstige Verletzungen der Bevölkerung sind an der Tagesordnung und haben die Gemeindevorstände zu beson- deren Sicherheitsmaßnahmen veranlaßt.

— **Lauterbach.** (Mit dem Rad tödlich verun- glückt.) Zwischen Wilsdorf und Lauterbach stürzte der Land- messer Schütz mit seinem Rade so unglücklich, daß er an den erlittenen Verletzungen bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist, wohin er von Automobilisten ge- bracht worden war, die ihn hilflos auf der Landstraße auf- gefunden hatten.

— **Zeggelshausen b. Kehl.** (Zigeunerschlägerei — mehrere Schwerverletzte.) Hier kam es zwischen Mitgliedern von vier Zigeunerfamilien zu einer großen Schlägerei, die schließlich zu einer wahren Schlacht ausartete. Mit Schußwaffen, Messern und sogar Rasiermessern gingen die Genossen aufeinander los. Flaschen und Gläser des Lokals dienten als Wurfgeschosse. Der große Den wurde ebenfalls demoliert. Die Gendarmerie griff ein und trennte die Parteien. Auf dem Kampfplatz blieben sechs Schwerverletzte, von denen zwei wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürften, be- sonders einer, der einen Schuß in ein Auge erhielt. Außerdem gab es ziemlich viel Leichtverletzte. Die Schwerverletzten wurden in die Krankenhäuser nach Kehl und Offenbach eingeliefert. Von den Druseinwohnern wurde niemand verletzt, da sich glücklicherweise keiner einmischte. Der Schaden ist beträchtlich.

— **Neumarkt, Opf.** (Großer Brand.) In Sengen- thal brach in der Scheune des Bürgermeisters Joseph Stadler ein Brand aus. Sowohl der Stadel, wie ein erst am gleichen Tage fertiggestellter Stall und das Motorenhaus mit 1000 Zentner Stroh, 1000 bis 1100 Zentner Heu, 1000 Zentner Hafer, Dreschmaschine und allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verbrannten. Das Feuer war dadurch entstanden, daß ein Knecht mit einer Petroleumlampe zu Fall kam und bewußtlos wurde.

— **Bad Dürrenheim.** (Zwangsvorsteigerung.) Das Rathaus und Salinenhotel wird am 21. Dezember 1926 zwangsweise versteigert. Der Schätzungswert ohne Zubehör beträgt 226 000 R.-M. und mit Zubehör 366 000 R.-M. Der Buchwert des Hotels mit Einrichtung beträgt weit über eine Million. Der derzeitige Eigentümer hat das Hotel im Jahre 1925 käuflich erworben und zwar zu einer Summe von 350 000 Mark. Schon die ersten sieben Monate der Betriebs- zeit brachten einen Ausfall von 70 000 R.-M., worunter sich circa 35 000 R.-M. Steuerungsverpflichtungen fanden. Die Ge- meinde Bad Dürrenheim hat für einen Teil der Verbindlich- keiten, die hypothekarisch eingetragen sind, als Bürgin, so daß, wenn andere Liebhaber sich am Verkaufstage nicht zeigen, die Gemeinde als Käufer auftreten muß.

— **Reichelfingen.** (Großfeuer.) Die Schwieger- mutter verbrannt. Hier brannte das Gasthaus „Zum

Sternen“ völlig nieder. Der Besitzer konnte nicht einmal seine Fahrnisse retten. Der Brand, dessen Ursache noch nicht ganz aufgeklärt ist, forderte auch ein Menschenleben. Die Schwieger- mutter des Besitzers, eine 58jährige Frau, die über Aller- heiligen in dem Hause weilte, ist im Hause mitverbrannt. Die Leiche wurde geborgen. Die Staatsanwaltschaft Waldshut und das Amtsgericht Neustadt, die auf dem Brandplatz eingetroffen waren, haben die Untersuchung in die Hand genommen, die ergeben wird, ob ein Verbrechen vorliegt.

— **Verurteilung wegen Beleidigung Hindenburgs.** Der Redakteur Hauswirth von der „Noten-Zeitung“, die seinerzeit das Gedicht „Achtung Hunde“ veröffentlichte, wurde vom Großen Schöffengericht Berlin Mitte wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und Vergehens gegen das Republikanisch- keitsgesetz zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Anschlag auf den Zug Berlin-Warschau.** Bei der Eisen- bahnstation Giez wurde ein Anschlag auf den Schnellzug Berlin-Warschau verübt. Auf den Gleisen hatten die Attentäter eine Barrikade von Steinhaufen aufgeschichtet, die zu einer Ent- gleisung hätte führen müssen. Ein Streckenwärter hat jedoch das Unglück noch rechtzeitig verhindern können.

— **Feier an den deutschen Soldatengräbern in Paris.** Am Allerheiligenfest legte der deutsche Botschafter von Goesch auf den Gräbern der in französischer Gefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Zu der Feier hatte sich die deutsche Pariser Kolonie sehr zahlreich eingefunden. Herr von Goesch gedachte in einer tiefempfundnen Rede der Verdienste der deutschen Soldaten, die fern von der Heimat auf fremdem Boden gestorben sind. Erschütternd wirkte auf die Anwesenden die Mitteilung, daß 800 000 deutsche Soldaten in französischer Erde ruhen.

Eine trinkfeste Landfrau.

Eine sehr interessante Anzeige erschien vor einigen Tagen in einer niederbayerischen Provinzzeitung, in der ein Mann davor warnt, seiner Frau etwas zu borgen. Die Anzeige hat folgenden Wortlaut: „Ich gebe hierdurch bekannt, daß ich für überflüssig gemachte Schulden meines Weibes Katharina.... unter keinen Umständen mehr aufkomme. Fürst Maß Bier in ein paar Stunden und pro Tag ein Lot Schnupftabak, das braucht's nicht für ein Säusl-Weib.“

Ein Alal, der die Beleuchtung eines Dorfes stört.

Aus Jäms, der bekannten schwedischen Kupferstadt, wird ein Vorfall berichtet, der sich in dem nahen Dorfe Boda ab- spielte: Dort versagte urplötzlich die Straßen- und Hausbeleuch- tung. Zuerst glaubte man an Kurzschluß oder böswillige Leitungsstörung. Aber alsbald stellte sich heraus, daß die Tur- bine durch einen ganz jeltamen Umstand zum Stillstand gekommen war. Ein — Alal hatte sich nämlich, auf dem Wasserwege in das Kraftwerk eindringend, demnach in den Rädern verfangen, daß keine weitere Drehung der Turbine möglich war. Erst nach vieler Mühe gelang es, das natürlich in- zwischen unter Qualen verendete Tier, das wie ein Drahtseil im Räderwerk verstrickt war, von der Turbine zu lösen, und nach weiteren stundenlangen Arbeiten bekam das im Dunkeln liegende Dorf sein Licht wieder. Es handelte sich um einen mächtigen Burschen von fast zwei Meter Länge.

Hochwasser überall.

Starres Steigen der Weser.

Die anhaltenden Regen- und Schneefälle der letzten Tage haben in allen Teilen des Reiches und auch in den südlichen Gebirgsgebieten neues Hochwasser gebracht, das zurzeit schon recht beträchtlichen Schaden anrichtet und leider auch Menschenleben fordert.

Die Weser stieg um etwa zwei Meter. Da auf den Weser- bergen gewaltige Schneemassen liegen und die Temperatur gestiegen ist, so ist mit einem weiteren Steigen der Weser zu rechnen. Das Wasser stieg so schnell, daß es nicht möglich war, die am Ufer befindlichen Bauanlagen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß viel Baumaterial fortgeschwemmt worden ist. Viele Uferstraßen und weitere Ländereien sind bereits über- schwemmt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Hochwasser der Oder.

Infolge der zahlreichen starken Niederschläge der letzten Woche ist die Oder in ihrem ganzen Lauf stark gestiegen. Die großen Dörfer bei Frankfurt sind völlig überschwemmt. Dies ist das dritte Hochwasser in diesem Jahre.

Die Katastrophe in Tirol.

Das Hochwasser in Tirol hat in Graz ein Menschenleben gefordert. Ein Bagger aus dem Inn wurde weggerissen und zertrümmerte zwei Pfeiler einer Brücke. Schwere Sturm- und Wasserschäden werden ferner aus ganz Nordtirol gemeldet. Das Elektrizitätswerk in Sill wurde durch das Hochwasser außer Betrieb gesetzt. Die Stadt Klausen steht unter Wasser.

Weitere Schadenmeldungen kommen aus dem Bundes- lande Salzburg. Dort wurden vor allem auch schwere Gebä- schäden durch den Sturm angerichtet. In Bucheben wurden vier schlafende Kinder durch eine einstürzende Zimmerdecke verschüttet, konnten jedoch wieder unverletzt geborgen werden. Im Mühlbachthal sind viele Tausende von Festmetern Wal- dungen durch den Sturm niedergelegt worden.

Unwetter in Kärnten.

Zu den Meldungen über die Hochwasserkatastrophe im Salzburger Gebiet und in Tirol kommen nun auch Meldungen über schwere Unwetterkatastrophen in Kärnten. Im Gailtal, im Rabantetal und im Molltal sind durch schwere Wolfenbrüche und rasch einkommende Schneeschmelze die Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben die Uferhochbauten zerstört. Die Eisenbahnstrecke Eisenkappe—Kaisdorf ist auf einer Strecke von mehreren hundert Metern der gesamte Bahnkörper von den Fluten fortgespült. An eine Wiederaufnahme des Verkehrs dürfte kaum vor drei bis vier Monaten gedacht werden.

Vergnügnungs-Anzeiger.

Laaspheer Lichtspiele.

Samstag abend um 8.15 und Sonntag nachm. 4 Uhr sowie abends 8.15 Uhr gelangt in den hiesigen Lichtspielen das herrliche Filmwerk: „Aus der Jugendzeit klingt ein Lied“ zur Aufführung. Amüsanten, der Kleinstadtkünstler und seine Frau Martha haben in Jürgen einen prächtigen lebens- frischen Sohn. Am hellsten von allen strahlt in Jür- gens Kinderzeit die herzliche Freundschaft zu Anne der Tochter des Müllers Thomien und diese Freundschaft erhält sich und wächst, bis Anne zur blühenden Jungfrau, Jürgen zum fleißigen und geschickten Gold-

schmiedegefellen herangewachsen sind. Die kleinen Eifer- lüchtlungen, die Axel, der Grafenjohn durch seine Vorliebe für Anne zeitweise hervorruft, tun ihr keinen Abbruch. Anne und Jürgen verloben sich. Die seltsame Brautzeit — Da fällt plötzlich ein Schatten über Annes lachendes Gesicht, sie weicht dem Bräutigam aus. — Die unglückselige Tragödie zweier liebenden Menschen tut sich vor unseren Augen auf. Axel findet seinen Tod auf seinem Hochzeitstage in dem brennen- den Schlosse und zum zweitenmal spricht Vater As- mussen zu Jürgen: Sag Anne, daß sie mit mir als Tochter willkommen ist.

Groß-Zirkus Blumenfeld in Laasphe.

Das Riesenzirkusunternehmen aus Gubrau in Schlesien eröffnet mit einer Abteilung Künstler und Tiere am Montag den 8. Nov., abends 8 Uhr im Saale des Herrn Fuchs (Westfälischer Hof) sein drei- tägiges Gastspiel. 30 Künstler, darunter die unglaub- lichsten Saltomotalatrobanten, Reiter und Reiterinnen. Hohe Schule, die urkomischen Clowns und Auguste, sowie erotische Tiere aller Gattungen gelangen zur Vorstellung. Das unglaubliche auf allen Gebieten der Zirkuskunst, das Neueste wird Zirkus Blumen- feld zeigen. Alles wird staunen, was da geboten wird. Trotz Massendarbietungen ganz geringe Preise, sodaß es sich ein jeder erlauben kann, das wunderbare Niesenprogramm anzusehen. Es bringt 20 der größten Attraktionen, die Jeden in vollstem Maße zufrieden- stellen. Am Mittwochnachmittag findet eine Extra- Fremden- und Familienvorstellung statt, welche eben- falls so reichhaltig wie abends gehalten wird. Zu dieser Vorstellung zahlen Kinder halbe Preise. Täglich abends 8 Uhr finden große Gala-Sport-Elite-Abende statt, mit dem Auftreten der berühmten Clowns und Auguste, alles biegt sich vor Lachen. Mittwoch abend 8 Uhr unumwiderrücklich letzte Vorstellung mit Pro- grammwechsel. Damit ein Jeder das große Zirkus- Gastspiel besuchen kann, wird der Saal an allen Tagen gut geheizt. Alles Nähere siehe Inserat und Plakate in allen Teilen der Stadt. Unsere beste und Hauptreklame ist die Eröffnungsvorstellung am Mon- tag abends 8 Uhr. Darum veräume niemand das Unternehmen zu besuchen. Saalöffnung 7 Uhr, An- fang 8 Uhr. Täglich von 10—12 Uhr vormittags öffentliche Proben, zugänglich für Jedermann.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 1. Novbr. 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.75—30.00, Roggen 24.25—24.50, Sommergerste 24.50—27.50, Hafer (inländ.) 20.00—20.75, Mais (gelb) 20.00—20.25, Weizen- mehl 42.75—43.25, Roggenmehl 35.25—36.00, Weizenkleie 11.00 bis 11.25, Roggenkleie 11.00—11.25, Erbsen 45.00—70.00, Linsen 50.00—80.00, Heu, südd., gut, gel., trocken, 7.50—9.00, Weizen- und Roggenstroh (drahtgepr.) 4.25—5.00, (gebündelt) 3.50—4.00, Treber (getrocknet) 17.00. Tendenz: leichter. Futtermittel fester.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg.: Wetter- auer Kartoffeln Industrie 5.30 Mt., weißfleischige 3.50 Mt. Tendenz: fester.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1778 Rin- der, darunter: 494 Ochsen, 72 Bullen, 160 Kühe, 171 Färsen; 404 Kälber, 351 Schafe, 4554 Schweine. Preise für 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerth, jüngere 56—60, ältere 53—57, sonstige vollfleischige, jüngere 47—52, ältere 47—52, fleischige 42—46. Bullen: jung, vollfl. höchsten Schlachtw. 48—53, sonst. vollfl. oder ausgemästete 43—47, fleischige 39—42. Kühe: jüngere, vollfl. höchsten Schlach- twerts 47—52, sonst. vollfl. oder ausgem. 40—46, fleischige 30 bis 39, gering genährte 20—28. Färsen: vollfl., ausgem. höchsten Schlachtwerth 55—59, vollfleischige 48—54, fleischige 38—47. Kälber: beste Mast- und Sängkälber 75—83, mittlere Mast- und Sängkälber 68—74, geringe Kälber 56—67. Schafe: Weidechafe 40—45, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 34—39, fleisch. Schafvieh 38—43. Schweine: Fettchafe über 300 Pfd. Lebendgewicht 77—79, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. 77—79, von ca. 200 bis 240 Pfd. 75—76, von ca. 160 bis 200 Pfd. 75—79, von ca. 120 bis 160 Pfd. 72—77, Sauen 60—70. Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten.

Ohne langes Zurichten



erhalten Sie seine Suppen aus Maggi's Suppenwürstchen. Viele Sorten, z. B. Eier- nudeln, Erbs, Blumenkohl, Rie, Rind, Ochsenfleisch, Reis mit Tomaten, u. a. m. fern, Erbs mit Speck und viele andere. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Zwangsvorsteigerung.

Am Samstag den 6. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll das bei dem Schlossermeister Wilh. Schröder stehende

Motorrad

Marke Weißbarth öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Laasphe, 5. Nov. 1926.

Plappert, Obergerichtsvollzieher.

Bei

Bettmöbeln

versäumen Sie nicht, prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Pra- ton“ das Neueste, sofort wirkend, anzuwenden. Aus- künft kostenlos. Alter und Geschlecht angeben. Medika- Versand, 78 A. München 52, Pflinganserstr. 76.



Turnverein Laasphe.

Sonntag den 7. Novbr. 1926 findet bei schöner Witterung ein halbtägiger

Turnmarsch

nach dem Harfeld statt. An- treten 1/1 Uhr beim Ver- einslokal. Um zahlreiche Be- teiligung bittet

Der Vorstand.

Bestellungen auf allerbestes Baumwollgarn „Rotfritz“

nehme ich jederzeit für spätere Lieferung entgegen. Preise besond. günstig.

J. Schwarz, Wallau, Fernruf Biedenkopf Nr. 123.

Anna Schuppert
Hans Bruder

Verlobte

Laasphe

Marburg

6. November 1926.

Für die uns bei unserer Silberhochzeits-
feier in so überaus reichem Maße zu teil
gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten
danken verbindlichst auf diesem Wege

Aug. Schmidt und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche
sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Gustav Schmidt und Frau

Lina geb. Bald.

Laasphe, den 30. Oktober 1926.

Zum bevorstehenden Totensonntag empfehle mich zur
Anfertigung von Kranzbindereien.

Fertige Kränze liegen 8 Tage vorher
zur Ansicht bereit.

Gest. Bestellungen bitte ich frühzeitig aufgeben zu wollen.

Alfred Dürr, Erndtebrück.



Fabrikanten:

Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der
Klein- u. Sozialrentner-
unterstützungen für den
Monat November 1926 er-
folgt am Montag, den 8.
d. Mts. von 10-12 Uhr
auf der hiesigen Stadtkasse.
Laasphe, 5. November 1926
Der Magistrat.

Konkurrenzloses Angebot Qualitäts-Zigarren!!

Groß. voll. Format, mild
u. würzig, 20 Stück p. Nach-
nahme M. 2.40. Leistungs-
fähige Bezugsquelle für
Zigarren und Zigarillos
aller Preislagen.
Zigarrenh. Heimer, Frank-
furt a. M., Brückenstr. 25.

Unterricht im Schilderzeichnen, Malen sowie Holz- und Marmormalen.

Auf mehrseitigen Wunsch gebe ich hier
an Sonntagen Vorm. 8-12 Uhr, vom 21. Nov.
bis 27. März obigen Unterricht, für
Meister, Gesellen und Lehrlinge.
Nähere Auskunft auf Anfrage. Weitere Anmeldungen
erbittet baldigst.

Karl Kämmerer,
Dekorations-Malermeister,
Laasphe. Tel. 185.

1 Waggon Birnen

eingetroffen. Verlaufe von heute ab
schöne dicke Kochbirnen 10 Pfd. 80 Pfg.
Wintertafelbirnen 10 Pfd. 1.00 Mk., 3tr. 9.00 Mk.
prima weiche Eßbirnen 10 Pfd. 1.40 Mk.
Alle Sorten prima Winteräpfel noch vorrätig.

H. Seibel, Laasphe. Fernspr. 67.

Bekanntmachung.

Der von dem Hauptdorfwege nach der Schule zu
Oberndorf abzweigende Weg wird für den Verkehr mit
Saktkraftwagen wegen vorzunehmender Instandsetzungs-
arbeiten gesperrt.

Erndtebrück, den 25. Oktober 1926.

Die Polizeiverwaltung:
Rößler, Amtmann.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Feu-
dingen belegenen, im Grundbuche von Feudingen, Band
17 a, Blatt 12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen der Wwe. Georg Häfner,
Elisabeth geb. Müller und ihrer 4 Kinder Heinrich,
Christian, Wilhelmine und Elise eingetragenen
Grundstücke

Flur 16	Parz. 72	Acker, am Welsebach	33,90 ar
" 18	" 64	Wiese im Traubergsgründchen	26,28 "
" 18	" 65	Wiese im Traubergsgründchen	22,42 "
" 18	" 66	Weide im Traubergsgründchen	7,58 "
" 18	" 67	Wiese im Traubergsgründchen	2,70 "
" 19	" 11	Acker am Hornberg	28,30 "
" 19	" 12	Bebauter Hofraum	"
" 19	" 84	am Hornberg 195	12,60 "
" 19	" 121	Wiese im Buhl	4,04 "
" 23	" 31	Wiese unterm Hohlweg	10,92 "
" 23	" 31	Wiese unterm Hohlweg	10,40 "

sollen am 25. Januar 1927, Vormittags 9 Uhr, durch
das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer
Nr. 1 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Oktober 1926
in das Grundbuch eingetragen.

Laasphe, den 28. Oktober 1926.

Amtsgericht.

Vertrauenssache ist der Einbau von Zentralheizungen und Warmwasserbereitungen aller Art.

Fachmännische Beratung, jahrzehntelange Er-
fahrungen sichern allein gutes Funktionieren,
Wirtschaftlichkeit, höchste Wärmegrade bei
geringstem Brennstoffverbrauch.

Prima Referenzen! Gefühls- u. geprüfte Monteure!
Ingenieurbesuch auf Wunsch.

Georg Appel, Gesundheits- u. technische Gießen.
Anlagen,
Vertreter

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Telefon 41. Bahnstr. 14.

Wittgensteiner!

5000

Werbeblätter für eine Heimatzeitschrift, betitelt

„Das schöne Wittgenstein“

sind in diesen Tagen an Euch verteilt worden.
Dieser Zahl entsprechend dürften die Bestellungen
sein und die angegebenen Adressen Eurer auswär-
tigen Verwandten müssten mindestens die Zahl

10 000

erreichen. — Gar manche fremde Zeitschrift wird
Euch ins Haus getragen, für die nur ein be-
schränktes Interesse besteht und deren Inhalt Euch
niemals das bringen kann, was bei allseitiger
Unterstützung eine eigene Heimatzeitschrift
bieten könnte: Von den Taten der Väter erzählen,
von ihrem Leben, Wirken und Kämpfen. Ver-
klungene Sagen und Geschichten sollen neu entstehen.
Ein fesselnder Roman, an historische Geschehnisse in
unseren Bergen anknüpfend, wird Euch ganz in
in die damalige Zeit versetzen.

Die langen Winterabende kommen!

Sie sind doppelt beglückend am warmen Herde,
wenn man über bauliche Erzählungen aus alten
Tagen disputieren kann! Die Bewohner von
Fischelbach und des Banfetales wird die Veröffent-
lichung der Lebensgeschichte einer deutschen Frau
im 18. Jahrhundert, der „Angelika Rosa“ aus
Fischelbach, nach ihren selbstgeschriebenen Briefen,
wohl ganz besonders interessieren. Sie sind uns
von dem Ururenkel der damals gräflichen Harpers-
familie in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt
worden. — Wohl jedem Leser wird die Zeitschrift
einen ihn besonders interessierenden Stoff bringen.
Sie wird vielseitig, historisch und aktuell sein. Im
Interesse einer gesunden Entwicklung soll sie aber
nur auf einer ganz gesunden Grundlage
aufgebaut werden. Kommt jetzt keine aus-
reichende Bezieherzahl zusammen, so kann kein
Heft erscheinen. Unser Verlag hat alsdann, sich der
idealen Pflichten eines Zeitungsverlages erinnernd,
tatkraftige Gedanken gefunden Heimatsinn bezeugt,
welche der Heimatpflege früher oder später dankbare
Früchte tragen werden.

Probenummern können wir nicht verausgaben.
Sie sind auch zwecklos, da bei den vielen fortsetzungs-
weisen Veröffentlichungen jeder ernstliche Interessent
die erste Nummer beziehen muß, um später ein
geschlossenes und von Ausgabe zu Ausgabe wert-
volleres Werk zu besitzen.

Wer keinen Sinn für die genannten Bestrebungen
hat und sich zu keiner Bestellung entschließen kann,
den bitten wir herzlichst, uns dann doch, soweit es
ihm möglich ist, die Adressen seiner auswärtigen
Verwandten und Bekannten mitzutellen. Jede
Unterstützung anerkennend, sind wir auch für die
kleinste Bemühung aufrichtig dankbar.

Der Verlag

Ernst Schmidt, Laasphe.

für
Persil Wollwäsche.
Schon in kalter
Lauge erzielen
Sie den schön-
sten Erfolg!

Zur Hochzeit,

allen Festen und Gelegen-
heiten fertigt Reden, Ge-
dichte, Prologe, Tafellieder
usw. schnellstens an
Erim-Verlag, Adolfsstr. 1 a P.

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

23. S. n. Trin., 7. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

10 U. in Paderbach: P. Adams.

Sammlungen f. d. An-
stalten in Bethel und Vol-
marstein.

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Sonntag, 7. Novbr. 1926.

23. Sonntag nach Trinitatis.

10 Uhr Hauptgottesdienst

1 1/2 „ Kindergottesdienst

8 1/2 „ abends: Luther-

abend mit Lichtbildern.

Dienstag abend 8 Uhr:

Frauenverein.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr:

Vorbereitung für den

Kindergottesdienst.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:

Bibelstunde.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Jünglingsverein.

Freitag abend 8 1/2 Uhr:

Jungfrauenverein.

Manchester

der schöne und haltbare Anzug
in allen Knaben-, Burschen- und Herren-Größen;
desgleichen
Leibchenhosen, Aniehosen, Sporthosen, lange Hosen
in allen Preislagen.

Laasphe

J. J. Meß.



Reisebriefe aus den Vereinigten Staaten.

8] Von H. Braun.

Bei der Fahrt von Newport geht es auf guten Straßen bergauf und bergab; dann über eine weite von blauschimmernden Bergen eingerahmte Hochebene, auf der viele Farmen zerstreut liegen. An der Straße wurde an mehreren Stellen Verbreiterungen und Verbesserungen vorgenommen und ich konnte diese Arbeiten gut beobachten. Wo der Boden aus Erde und lockerem Gestein besteht, was hier vielleicht der Fall ist, bedient man sich zum Abtragen einer motorisch betriebenen Schrämmaschine, oder eines pflugartig gebauten, von kräftigen Pferden gezogenen Apparates; zwei andere, Doppel-Pferdegepanne, fangen den gelockerten Boden in halbrunden Mulden auf und fahren ihn auf die andere Seite des Weges, oder wo sonst Auffüllungen vorzunehmen sind. Mit einem langen Hebel kippt der Fahrer die Mulde um.

Gelegentlich einer größeren Autoreise nach dem Süden Dregons lernte ich die große Sorgfalt kennen, die der Staat dem Straßenbau angedeihen läßt. Selbst in sehr gering bevölkerten Teilen Dregons werden fortwährend neue Straßen angelegt und keine Terrainschwierigkeit, wenn die dadurch entstehenden Kosten auch sehr bedeutend sind, hält den Straßenbau auf. Daneben werden die alten Straßen ständig verbessert und die Holzbrücken durch solche von Stein und Eisen ersetzt. Das Land ist reich an Naturschönheiten; hohe Berge, tiefe Täler mit vielen Bächen und Klüssen wechseln ab mit großen, fruchtbaren Ebenen. Neue, im Bau begriffene Eisenbahnen habe ich nicht gesehen. Die Bahnen sind Privatunternehmungen und wo ein Verdienst nicht in Aussicht steht, wird keine Bahn gebaut. Bahnwärterhäuschen und Bahnwärter habe ich nirgendwo bemerkt. An den Bahnübergängen sind Warnungen angebracht; „Look out for the Car.“ Dann aber gibt die Lokomotive weithin hörbare Warnungssignale, die sich wie das Brüllen einer halb verhungerten Kuh anhören und, wenigstens dem Fremdling im Lande, schauerlich in die Ohren gellen. Als ich an stillen Abenden an der See wie aus weiter Ferne dieses Brüllens erstmalig hörte, und nach der Ursache fragte, hat man mir gesagt, es geschieht von den Seelöwen. Mein Beruf hat mir aber eine genügende Portion Misttrauen aneignen und ich habe anderweitige Nachforschungen angestellt. Auf einem größeren Gange in den Forst bemerkte ich eine Kleinbahn, die das Holz nach der Sägemühle bringt und an ihrer Spitze befand sich der brüllende Seelöwe.

Der Farmbetrieb in dieser Gegend kann mir nicht recht gefallen. Wieder sah ich verlassene Farmen oder solche, die nicht mit der in Deutschland üblichen Sorgfalt betrieben werden. Der Sommer ist sehr trocken gewesen und das mag die Ursache sein, daß die abgeernteten Felder bis auf einige Ausnahmen noch nicht umgepflügt waren. In den Tälern und auf den grünen Wiesen- und Weideflächen habe ich viel gute Röhre weiden gesehen und merkwürdig gut genährt sieht auch das Vieh auf den ausgedörrten Bergweiden aus. Die Pferde sind schön gebaut, von mittelschwerem Schlage und gut gepflegt. Verbraucht Pferde sieht man nicht. Viele Farmen haben eine Anzahl Schafe, zwar klein, aber mit feiner Wolle; die Oregonwolle ist sehr geschätzt. Auch die Angoraziege, die in Herden gehalten wird und deren seideweiches Haar einen guten Handelsartikel bildet, habe ich auf der Weide gesehen. Schafe und Ziegen bleiben fast das ganze Jahr über immer draußen.

Wie habe ich bedauert, daß unsere deutschen Kinder hier nicht die vielen schönen Äpfel, die in Mengen unter den Bäumen liegen, auflesen und verzehren können. Das Land hat zuviel Obst und die wenigen Bewohner können es nicht alle verwerten. In den letzten Jahren sind viele Walnussbäume gepflanzt worden; die Farmer scheinen sich davon einen größeren Nutzen zu versprechen.

Je mehr wir uns um die Mittagszeit der Stadt nähern, desto besser sehen die Farmen aus; der leichtere Absatz der Produkte, besonders der Milchverkauf, wird die Ursache sein.

Um 1 Uhr hielt unser Auto in der Hauptstraße vor einem Store (Handlung) für Lebensmittel. Es war ein Laden, der in vergrößertem Maße all das enthielt, was der kleine Laden in Seal Rock: Kartoffeln, Gemüse, Wurst, Käse, Butter, Eier, Spezerien und eine sehr große Menge Konerven in Büchsen und Packungen. Man braucht keine Türe zu öffnen, um in diese Läden einzutreten, denn die Türen stehen, wenigstens in dieser Jahreszeit, an fast allen Läden während der Geschäftszeit offen. Früchte aller Art, Weintrauben, wie sie dieses und das californische Klima in so reicher Menge reifen lassen, sind frisch und für wenig Geld zu kaufen. Daß Salem eine neue Stadt ist, sieht man auf den ersten Blick an den großen Raumverhältnissen. Der Massontempel, sechs Stockwerke hoch, ist das höchste Gebäude zur Zeit, die unteren vier Etagen dienen geschäftlichen Zwecken, die oberen zwei einem der vielen Klubs oder Logen als Heim.

Die Straßen sind 90 Fuß breit, asphaltiert und entwickelt sich trotz des großen Automobilverkehrs kein Staub. Fuhrwerke anderer Art sind recht selten. Von der Straßenbreite entfallen etwa 50 Fuß auf die eigentliche Straße, dann kommt der breite Promenadenweg, mit Kunststeinplatten belegt. Viele Geschäftshäuser haben, wie auch in anderen amerikanischen Städten, in Höhe des ersten Stockwerkes eine flache Ueberdachung der Promenade, von gerahmtem Metallgitter, etwa 7 Fuß breit, sodaß ihre Schaufenster

vor der Sonne geschützt sind, auch bei Regen die Passanten ungehindert sich vor den Schaufenstern aufhalten können. Bemerkenswert ist die Tiefe der meisten Läden. Sie reichen etwa 15 Meter nach hinten und auf breiten Tischen, zwischen denen die Käufer wandeln können, sind die Waren ausgelegt, während die Regale an den Wänden für Kartons und ähnliche Einrichtungen dienen. Natürlich haben auch hier die Modewaren und Textilwaren die schönsten Läden und die Preise sind für amerikanische Verhältnisse nicht hoch; ein gutes, farbiges Herrenhemd kauft man für 2,5 Dollar und eine ansehnliche Wackuhr mit Alarmlade kostet 1,5 Dollar. Ein gutes, weißes Handtuch (Made in Germany), 45 Cent, (Mk. 1.80) Da viele von den hier ausgelegten Waren deutschen Ursprungs sind, konnte ich nicht feststellen, aber es verkehren fortwährend Frachtschiffe zwischen Hamburg, Bremen und der Küste des Großen Ozeans und sie werden wohl Manches von unseren deutschen Erzeugnissen herüberbringen.

Wir dürfen aber in Deutschland nicht denken, daß wir, besonders in Kleinigkeiten, dem amerikanischen Gewerbesiege sehr überlegen sind. An den Einrichtungen der Wohnungen sehe ich, daß wir wenigstens auf dem Lande, in manchen Teilen sehr rückständig sind.

Fällt schon für einen Europäer aus einer kleinen Stadt die Breite der Straßen auf, die die amerikanischen Städte auszeichnen, so ist diese Stadt, die mit ihren 30 000 Einwohnern als eine deutsche Kleinstadt gelten könnte, bezüglich ihrer Gesamtanlage mühsamer. Salem wurde im Jahre 1852 von aus Mittelamerika kommenden Methodisten gegründet, die einen tüchtigen Architekten mitbrachten und auch sonst vernünftige Leute gewesen sind.

Die Mitte der Stadt bildet ein rechteckiger Platz, auf dem vier öffentliche Gebäude stehen: 1. das Bezirksgericht, 2. das Postamt, 3. das Capitol oder Regierungsgebäude 4. der Staatsgerichtshof. Der Platz ist etwa 1000 Meter lang und 100 Meter breit, von Straßen umgrenzt und wird von drei Straßen durchquert. Sorgfältig gepflegte gärtnerische Anlagen, Rasenflächen und Blumenbeete wechseln ab mit Bäumen, die im Laufe der 75 Jahre gepflanzt wurden und möglichst viele Arten, auch fremdländische umfassen und mit Metallstäben in der Landesprache und in der lateinischen Sprache bezeichnet sind. Da wir in Deutschland an Parks nicht arm sind, auch wahrscheinlich viel schönere Anlagen ähnlicher Art haben, so erwähne ich den Platz nur, um anzudeuten, daß auch in Amerika der Sinn für die Pflege von Naturschönheiten ebenso ausgeprägt vorhanden ist wie in der alten Welt. Die frommen Methodisten wußten auch vor 75 Jahren schon, was sich schickte. In den Anlagen steht ein sehr gut modelliertes Denkmal des ersten Predigers in Oregon, Robert Booth. Der Mann sitzt auf dem Pferd; die rechte Hand hält ein aufgeschlagenes Buch, die linke den Schlapphut und die Fügel, ein flatternder Mantel und das vorwärts schreitende Pferd verleihen dem plastischen Bilde Leben und Bewegung. Das Denkmal ist überlebensgroß, aus Bronze, ruht auf weißem Marmor und wurde gestiftet von dem Sohne des Predigers.

Sobald erwähne ich noch einen Granitblock mit einer Bronzetafel, deren Inschrift sagt, daß der Stein den Teilnehmern an der amerikanischen Revolution (Krieg mit England) von den Töchtern des Landes gewidmet sei.

Von dem für unsere deutschen Begriffe fabelhaft schnellen Wachstum einzelner Holzarten in Oregon zeugen die Bäume, besonders die Nadelhölzer. Sie können nicht älter sein wie 75 Jahre und haben einen Umfang von ca. 120 Zentimeter. Ein englischer Nussbaum, im Privatbesitz, gegenüber den erwähnten Anlagen, hat einen Umfang von ca. 250 Zentimeter und ist eingetragen im Register für zu schützende Bäume.

An der einen Seite des öffentlichen Platzes steht eine Methodistenkirche und in gleicher Richtung mehrere große Schulen, von in der Entwicklung begriffenem Park umgeben, die zu der Methodisten-Universität gehören; sie wird zur Zeit von 500 Studierenden besucht. Ein neues, sehr gut wirkendes, von breiten Rasenflächen umgebenes Gebäude gehört dem Elflub von Salem, eine Vereinigung, die über die ganzen Ver. Staaten stark verbreitet ist. Der Bauplatz hat allein 25 000 Dollar gekostet. Sonst ist der weitläufige Platz fast nur von Privatwohnungen und zwar aus Holz erbauten Einfamilienhäusern mit schön gepflegten Gärten umgeben. Erwähnt sei noch das Gesellschaftshaus für junge Männer, das die Stadt aus Mitteln erbaute, die ihr von allen Religionsgemeinschaften zur Verfügung gestellt wurden. Das Haus hat 200 000 Dollar gekostet. Ich habe an einem Abend einen Besuch darin gemacht; es ist sehr gut für mancherlei Unterhaltungsspiele und für Sport geeignet. An dem Abend meines Besuches traf ich nur einige junge Leute an, aber das ganze, große Lokal war, nach unseren deutschen Begriffen, glänzend erleuchtet. Der Amerikaner sagt, wenn es dunkel ist: „ich muß doch sehen können!“ und steckt viele Lichter an. Wenn in Deutschland Jungfrau Lina abends im Nebenraum etwas geholt hat und zurückkommt, fragt die Mutter besorgt: „Hast Du auch das Licht ausgedreht?“

Du wirst dich erinnern, daß ich in einem Briefe geschrieben habe: „Die Entwicklung in Amerika vollzieht sich in deutscher Richtung.“ Das betrifft auch die Kosten der Lebenshaltung. Der Krieg hat eine Erhöhung der Steuern gebracht, von denen sich vorher niemand etwas hat träumen lassen und wenn es den Franzosen und Engländern nochmals gelingen sollte,

die Amerikaner einzuklinken, dann werden sie auch wissen, wie es dem armen Michel zur Zeit zu Mute ist.

Eines muß ich noch erzählen, bevor ich von den Schönheiten der inneren Stadt und den öffentlichen Anlagen Abschied nehme: Rings um den großen Platz sind zwischen den Promenadenwegen und die Straße Rosensträucher gepflanzt worden, die nun mir zu Ehren, Anfang September blühen; schöne Rosen, alle rosarot. Glaubst du etwa nicht, daß es geschah, um mich zu erfreuen? Ganz gewiß. Wenn ich etwas Schönes sehe, so nehme ich immer an, es ist meiner wegen da. Machte du das ebenso.

(Fortsetzung folgt.)

Das Verbrechen von Leiferde.

Der Verlauf der Gerichtsverhandlung.

Silbesheim hat eine Sensation. Vor dem Schwurgericht tagt der Prozeß gegen die Attentäter des furchtbaren Verbrechens von Leiferde, dem 21 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Etwa 80 Zuhörerarten sind ausgegeben worden. Von über 100 großen Zeitungen Deutschlands, die sich um Eintrittskarten beworben hatten, konnte wegen Platzmangels nur 50 Zeitungen der Zutritt zum Presseklub bewilligt werden. Auch in dem Gerichtsgebäude hat sich eine Menschenmenge angesammelt. Man spricht von dem Attentat und seinen entsetzlichen Folgen, von dem Unglück und die traurige Lage, in die so viele Familien veretzt worden sind, von den Kindern des Staatskommissars Mehlich, denen der Vater geraubt wurde, nachdem vor etwa Jahresfrist die Mutter von ihnen gegangen war und die durch die ruchlose Verbrecherhand nun völlig verwais sind, und man spricht vom Ausgang des Prozesses.

Im Gerichtssaal.

verfolgt man die Verhandlung mit außerordentlicher Spannung. Unter den Zuhörern befindet sich auch ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsbahndirektion Hannover. Vor dem Gerichtstisch liegen als Beweismittel: Schraubenschlüssel und das zum Attentat benutzte Material, sowie ein Stück der Schiene, an der der Zug zur Entgleisung gekommen ist. Die drei Angeklagten sind unter starker polizeilicher Bewachung in die Anklagebank geführt worden.

Schlesinger ist 21 Jahre alt. Er hat das Reformgymnasium besucht und dann auf verschiedenen Musikschulen studiert. Im Frühjahr 1923 hat er sich im Landestheater Altenburg auf den Beruf eines Kapellmeisters vorbereitet. Es wurden einige Kritiken aus einem Fachblatt verlesen, in denen Schlesinger als erster Kapellmeister des Neuhaldenslebener Stadttheaters beste Anerkennung gezollt wird.

Der 22jährige Angeklagte Wilhelm Weber hat die Volksschule und dann die Realschule besucht. Er sei arbeitslos gewesen und habe oft Hunger gelitten. 1926 habe er einen Einbruch in eine Güterhalle verübt. Durch die dauernde Arbeitslosigkeit sei er auf die schiefe Bahn gekommen. Seit langem sei er lungenleidend.

Der Angeklagte Walter Weber steht im 21. Lebensjahr, er hat ebenfalls die Realschule besucht und war als Musiker in Kaffeehäusern tätig. Durch die zerrütteten Familienverhältnisse in der Heimat sei es mit ihm bergab gegangen. In einem Obdachlosenasyl habe er Schlesinger kennengelernt.

Darauf schilderte Schlesinger, wie er und Weber keine Arbeit hätten finden können und wie sie gezwungen gewesen seien,

als Landstreicher

herumzuziehen. Sie seien schließlich über Friedrichshafen und Köln nach Hannover gekommen. Bei diesen Wanderungen sei mehrfach die Frage eines Verbrechens besprochen worden, durch das die Angeklagten zu Geldmitteln hätten kommen wollen. Dabei sei man auch auf den Plan zu sprechen gekommen, einen D-Zug zur Entgleisung zu bringen, um aus dem Postwagen einen Geldbetrag zu rauben.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte Schlesinger, zum erstenmal sei der Gedanke an ein Verbrechen in der Nähe von Heidelberg aufgefaßt. Auf der Landstraße habe sich ein Handwerksbursche zu ihnen gesellt, der vorge schlagen habe, einen Zug zur Entgleisung zu bringen, und zu sehen, daß man

den Postwagen berauben

könne. Er, Schlesinger, habe darauf aber nicht reagiert. In Paderborn habe er versucht, durch Spiel Geld zu verdienen, um den aus dem Gefängnis kommenden Willy Weber zu unterstützen. Schlesinger schilderte dann, daß alle Versuche, Arbeit zu finden, ergebnislos geblieben seien. In der Stadt hätten sie den Plan beraten, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen und den Postwagen zu berauben. An die Reisenden hätten sie überhaupt nicht gedacht.

Von Lage seien alle mit der Bahn nach Serford gefahren. Man habe Walter Weber einen neuen Anzug beschafft, während er sich umgezogen habe, habe Willy Weber Bemerkungen gemacht. Schlesinger habe ihm dann auch gesagt, daß er mit Walter Weber

ein Eisenbahnattentat besprochen

habe. Willy Weber sei mit dem Plan einverstanden gewesen. Er habe erklärt, man könne das Attentat mit einem Hemd ausführen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was mit dem durch das Attentat zu erwerbendem Gelde gemacht werden sollte, erwiderte Schlesinger, er habe weiter Musik studieren wollen. Willy Weber habe in seinem Beruf als Elektriker weiterkommen wollen.

Schlesinger schilderte dann weiter, wie der Gedanke der Zugentgleisung auf der Wanderung nach Hannover mit der zunehmenden Not noch stärker in ihm ausgelebt sei. Im hannoverschen Bahnhof sei wieder von der Tat gesprochen worden. Der gemeinsame Gedanke sei gewesen, einen internationalen Zug zu wählen.

Mit Willy Weber habe er sich auf dem Bahnhof Hannover einen Postwagen angesehen. Schlesinger habe dabei den Eindruck gehabt, daß die Wagen fasslich stabil gebaut seien und daß es gar nicht so sicher sei, daß die Vererbung durchzuführen sei.

Eine wertvolle Hausbibliothek und eine reich illustrierte Zeitschrift für nur 25 Pf. jede Woche!

Allen Lesern empfehlen wir ein Probeabonnement auf die hochinteressante illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“. Diese bringt von ersten Schriftstellern gemeinverständliche Abhandlungen aus allen Wissenszweigen. Jedes Heft, 36 Seiten stark, enthält circa 20 Artikel, z. B.: Die Welt ohne Koffie. Wie wird unsere Erde untergehen? Wege zur Gesundheit und Schönheit. Das Leben auf anderen Sternen. Bekämpfung der Krebskrankheit. Die Ehe der Zukunft. Entwicklung

des Luftverkehrs. Die Pflege der Nerven. Die Macht der Willenskraft. Die Großstadt der Zukunft. Fernphotographie. Unenlichkeit im Weltraum. Das Geheimnis der Räume. Die Deutung von Handzeichen. Die Ausheilung der Tuberkulose. Hypnose und Suggestion. Wen soll man heiraten? 24 Stunden richtig leben. Im Jahre 2000. Wie schult man sein Gedächtnis? Probeheft gratis.

Außerdem erhält jeder Abonnent von Welt und Wissen eine große Hausbibliothek und zwar zu jedem Jahrgang 4 Werte. Es werden zu freier Wahl gestellt: Illustrierte wissenschaftliche Werte, Bänder- und Wollertunde, Reisebeschreibungen, Sport und Körperpflege, Bücher zur Fortbildung, historische Romane, Unterhaltungsbromane, Jugendbücher u. a.

Bestellschein für die Leser der

Wittgensteiner Zeitung.

An den Verlag „Welt und Wissen“

Berlin-Schöneberg 22.

Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift

„Welt und Wissen“ mit Beilagen auf

1/4 Jahr zur Probe. Jede Woche 1 Heft für 25 Pf.

Name: _____

Wohnung: _____

Zirkus Blumenfeld

aus Gubrau in Schlesien.

Das altbekannte Riesen-Zirkus-Unternehmen gibt mit einer
Abteilung Künstler und Tiere

in LAASPHE

im Saale des Herrn Fuchs (Westfälischer Hof)

ein 3-tägiges Gastspiel.

30 Künstler. Manege im Saal. 40 dressierte Tiere.
Erstklassige Schul- und Freizeitspferde.

Die besten Künstler der Welt. Die urkomischen Clowns u. Auguste.

Lachen ohne Ende.

Noch nie Dargebotenes.

Die grosse Gala-Eröffnungsvorstellung

Montag den 8. November, abends 8 Uhr.

Dienstag abend 8 Uhr

Großer Gala-Sport-Elite-Abend mit Programmwechsel.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr

Extra-Fremden- und Familienvorstellung,
gleichgroßes Programm wie Abends.

Kinder zahlen halbe Preise. Abends 8 Uhr unwiderruflich letzte Vorstellung.

Alles nähere siehe Plakate, jedoch die Hauptreklame ist die
erste Vorstellung am Montag abend 8 Uhr, deshalb Alle zur
Zirkusvorstellung des großen Riesen-Zirkus Blumenfeld!

Vorverkauf ab Montag vormittag 10 Uhr an der Saalkasse.
Der Saal ist gut geheizt.

Loge 2.— Mk., Sperritz 1.50 Mk., 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 0.70 Mk.
Saalöffnung Abends 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Deutschnationaler
Krankenversicherungs-Verein a. G.
Hamburg 36 / Holstenwall 3/5



Die ideale Krankenversicherung. Jedes Mit-
glied ist Privatpatient. Hohe Rückvergütung.
Vorbildliche Wochenhilfe und Kinderfürsorge.
Bis zu 1000 R.-M Sterbegeld.

Im Deutschnationalen
Versicherungs-
Ring.

Fordern Sie Angebot von unserm Vertreter

Paul Ramsbrock, Laasphe i. W.
Wasserstrasse 58.

Laasphe Lichtspiele.

Samstag abend 8.15 Uhr,
morgen Sonntag 4 u. 8.15 Uhr

Aufführung des herrlichen Filmwerks



Aus der Jugendzeit klingt ein Lied. . . .

Ein Spiel von Liebe und Leid in 6 Akten.

In allen Großstädten erzielte der Film
wochenlang ausverkaufte Häuser.

In den Hauptrollen wirken: Maria Min-
zetti, Jack Mylong-Münz, Lillian Gray, Toni
Wittels u. a.

Infolge der hohen Unkosten erhöhte Preise.

Hausorchester.

Noch lange wird man von diesem erstklassigen
Film sprechen.

Beachten Sie die Aufführungszeiten.

Zentralheizungen

- Abwärmeverwertung -

Warmwasserbereitungs- und
moderne Sanitäre Anlagen.

Friedr. Hinderthür G.m.b.H.

Gegründet 1827.

Siegen.

Fernruf 198.

Projekt-Ausarbeitungen sowie Ingenieurbesuch unverbindlich.

Der
beste Staubsauger
ist der

Protos

Fabr. Siemens-Schuckert.

Unverbindliche kostenlose
Vorführung im Hause.

Auf Wunsch bequeme
Ratenzahlung.

Protos-Staubsauger
stets vorrätig bei

Herm. Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Meine
photographische Anstalt
in Laasphe

ist jeden Sonntag
von 12—4 1/2 Uhr geöffnet.

Ernst Eschmann,
Photograph.



Kaisers Brust-Caramellen
mit den „Tannen“

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! —
Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden,
wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Husten-
mittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie
damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.

Paket 40 Pf., Dose 90 Pf.

Zu haben bei: L. HochWwe., Laasphe, E. Schröder, Laasphe,
Fritz Böh, Feudingen, und wo Plakate sichtbar.

**Zentralheizungs-
Etagenheizungs-
Wakat-Herdheizungs-
Anlagen**

in bester sachgemäßer Ausführung

Albert Hofer, Siegen i. W.

GEGRÜNDET 1876

TELEFON NR. 258.

Sohllederlern

im Ausschnitt prima Eichen-
gerbung. Das Pfd. 2 Mk.

Frau W. Piepenbrinck
Biedenkopf.

Stelle gesucht

für meine Pflegetochter
19 Jahre, fleißig und un-
süchtig, in allen Zweigen des
Haushalts erfahren, als
Kinderpflegerin, bei durch-
aus redlichen Menschen
15. ds. od. 1. nächsten Monats
Ettl. kommt auch
Restauration oder Café
Frage, da eingearbeitet.
Angebote unter H. H.
die Geschäftsstelle d. Bl.